

(Separat-Abdruck aus dem „Rigaer Tageblatt“.)

Uebersicht

über die

Entwicklung der archäologischen Forschung in den Ostseeprovinzen

während der letzten fünfzig Jahre.

Vortrag

auf dem Archäologischen Congreß zu Riga am 2. August 1896

von

R. Hansmann.



79543

Riga.

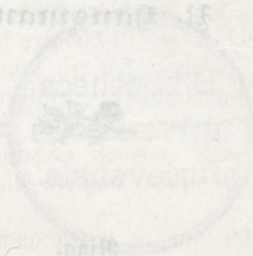
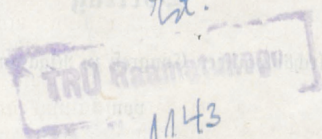
Buchdruckerei des „Rigaer Tageblatt“ (W. Scheffers).

1896.

Зеленый

Дозволено цензурою. Рига, 29-го Августа 1896 г.

9 ст.



Die prähistorische Archäologie ist eine der jüngsten wissenschaftlichen Disciplinen. Ihre Entwicklung in einem wenn auch begrenzten Gebiet während der letzten fünfzig Jahre darlegen, bedeutet zumeist, diese Entwicklung von ihrem Beginn ab verfolgen, seit der Zeit, wo sich hier ein selbständiger Zweig der Wissenschaft herauszuarbeiten begann. Noch heute ist seine Stellung nicht sicher bestimmt. Ueber Umfang und Methode ist die Discussion nicht geschlossen. Es ist darüber gestritten worden, ob die prähistorische Archäologie mehr eine naturwissenschaftliche oder mehr eine historische Wissenschaft ist. Lange ist die prähistorische Archäologie, soweit sie von Männern der Wissenschaft erfaßt wurde, zumeist als eine diese zufällig interessirende Disciplin getrieben worden. Außerdem haben gerade hier Liebhaberei und Dilettantismus ein weites Feld für ihre Thätigkeit gefunden. Beides hat tiefe Folgen hinterlassen. Je nach dem Hauptsach des Forschers ist bei der Untersuchung der betreffenden Fragen bald der eine, bald der andere Gesichtspunkt mehr in den Vordergrund getreten. Und auch die Beihilfe des Liebhabers konnte die Stellung der Disciplin nicht festigen, und doch wird sie dieser Beihilfe nicht ganz entzathen wollen, vielmehr mit Dankbarkeit dessen gedenken, wie viel Förderung sie ihm verdankt, wie oft wichtige Schätze nur dadurch gerettet wurden, daß ein Nicht-Fachmann rasch zugriff.

Diese Erscheinungen treten auch zu Tage, wenn wir uns in kurzen Zügen vergegenwärtigen, wie diese Wissenschaft sich in diesen Provinzen entwickelt hat.

Die Alterthümer des Landes haben auch in früheren Jahrhunderten die Männer interessirt, die sich mit der Geschichte des Landes beschäftigten. An der Spitze der baltischen archäologischen Bibliographie, die wir jetzt Herrn Anton Buchholz danken, steht der Name Franz Nyenstede, des Rigaschen Bürgermeisters und livländischen Historiographen des 16. Jahrhunderts; er zuerst hat auf die Fundstätte von Allasch hingewiesen, die jüngst so reiche Beiträge geliefert hat. Und zu Ausgang des vorigen und Beginn dieses Jahrhunderts haben die livländischen Geschichtsforscher Hupel, Graf Mellin, Broze, Ed. Ph. Körber auf Alterthumsfunde hingewiesen, die sie kennen gelernt. Die ersten Sammlungen haben Hupel in Oberpahlen und Körber in Wendau angelegt, ihre Ueberreste sind an die Gelehrte Estnische Gesellschaft gelangt. Von den noch heute in unseren Sammlungen vorhandenen, jetzt hier ausgestellten Alterthümern ist der Fund von Kippoka (Katalog der archäol. Ausstellung Nr. 381) wohl der nachweislich älteste, er befand sich um 1780 im Besitz von Hupel zu Oberpahlen.

Prähistorische Forschungen können sich nur entwickeln auf Grund von Sammlungen prähistorischer Denkmäler. Wie diese nicht zufällig in den Boden gerathen sind, sondern in Folge der historischen Entwicklung des Landes, so sollen sie auch diesem erhalten bleiben. Sie sind Quellen zur Geschichte des Landes, sie sind das Archiv für eine weitentlegene Zeit. Sie sollen auch den gleichen Schutz genießen wie andere Archivalien, sie sollen dem Lande nicht entführt werden. Je tiefer der Forscher sich in die Geschichte des Landes versenkt, desto eher wird er auch diese schwierigen Zeichen der Vergangenheit entziffern.

Wissenschaftlich fruchtbringend werden diese Sammlungen erst, wenn sie öffentlich

zugänglich sind, d. h. nicht dem Privatbesitz, sondern einem öffentlichen Institut gehören. Hier finden die localen und provinzialen Geschichts- und Alterthumsvereine eine ihrer wichtigsten Aufgaben, hier liegt das Recht ihrer Existenz wesentlich begründet.

Diese Aufgaben haben auch unsere Vereine ergriffen. Verschieden je nach den Zwecken, die sie verfolgten. Die älteste, die 1816 als Gesellschaft für Literatur und Kunst in Mitau gegründet wurde, und ihr nähert sich die 1842 in Reval ins Leben gerufene Estländische literarische Gesellschaft, wollten möglichst weite Gebiete der Wissenschaft und Kunst umfassen, bei ihnen war die Geschichte nur ein Theil ihres Programms. Doch hören wir aus Mitau bereits 1822 von einer Sammlung ausgegrabener Alterthümer, stets hat man auch diese hier Interesse entgegengetragen, in ganz besonderem Grade, als 1865 Julius Döring die Sorge um sie übernahm. Der größte Schatz des Mitauer Museums, der reiche Depotfund von Dobelsberg, hat diesen Sammlungen einen Namen über die Grenzen der Provinz hinaus gegeben.

Auch in Reval entstand durch Schenkungen eine Sammlung von Alterthümern, die seit 1856 fast vierzig Jahre unter der treuen Aufsicht von P. Jordan standen und im Estländischen Provinzial-Museum gut aufgehoben waren.

Eine hervorragende Stellung hat die antiquarische Forschung hier in der Rigaschen Gesellschaft eingenommen, die 1834 entstand und schon durch ihren Titel als Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde darauf hinwies, daß neben historischen Fragen auch antiquarische Forschungen hier betrieben werden sollten. Bereits in der ersten Sitzung der Gesellschaft wurde auf die Bedeutung der Alterthümer hingewiesen, später war es besonders H. v. Brackel, der wiederholt archäologische Gegenstände hier behandelt, seit 1841 hat dann

oft unter schweren Verhältnissen Dr. C. Bornhaupt mehr als siebenundvierzig Jahre lang mit treuer Hingabe seines Amtes als Museums-Inspector gewaltet, selbst gegraben, vor Allem, aber gesammelt, geordnet. Von den älteren Funden ist ein beträchtlicher Theil aus dem reichen Felde von Ascheraden hierher gerettet und damit der Heimath erhalten worden.

Ganz besonders ist die Forschung baltischer Vorgeschichte längere Zeit von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft gepflegt worden, die 1838 in Dorpat ins Leben trat. Sie erwarb nicht nur früh eine Sammlung von Alterthümern, die später außerordentlich wuchs, sie hatte sich auch der Mitarbeit einer Reihe von Forschern zu erfreuen, die diese Alterthümer bearbeiteten und ihre Studien in den Publicationen dieser Gesellschaft niederlegten. Ihre Sammlungen wurden durch ihren jahrelangen Conservator Hartmann gehütet, der auch in einem umfangreichen gedruckten Katalog über sie berichtete. Vor Allem aber hat Constantin Grewing eine große Zahl seiner wichtigen Untersuchungen über archäologische Fragen in den Sitzungen dieser Gesellschaft vorgetragen und in ihren Publicationen niedergelegt.

Es sei gleich hier der jüngeren Gesellschaften gedacht, die ähnliche Ziele verfolgten. Im Jahre 1865 entstand der Verein zur Kunde Desels, der bald ein Museum besaß, in welchem Alterthümer eine hervorragende Rolle spielten. Diese Sammlung war fast ganz die Schöpfung Holzmayer's. Mit unbegrenzter Hingabe, aber auch eifersüchtiger Liebe sammelte er nur Funde aus Desel, aber diese wo möglich auch vollständig. Als Knabe hatte er dem berühmten Alterthumsforscher Lindenschmit in Mainz zur Hand gehen dürfen, Kenntnisse und Neigungen, die damals entstanden waren, haben das Museum zu Arensburg geschaffen.

Auch die junge Felliner literarische Gesellschaft hat Forschungen dieser Art aufgenommen. Aus der großen archäologischen Untersuchung über die Ruine von Fellin ist ihr Ditmar-Museum erwachsen, in dem großen, wenig erforschten Gebiet zwischen dem Wirzjerm und dem Meere hat sie eine weite Domaine.

Aber so wichtig die Thätigkeit dieser Gesellschaften ist, so werthvoll ihre Sammlungen sind, — immer können Gesellschaften nur die Materialien und Mittel schaffen, die Wege ebnen. Gesellschaften arbeiten nicht, sondern Menschen. Die Hauptsache ist, ob sich die Forscher finden, welche den Stoff, den die Gesellschaften speichern, wissenschaftlich ausmünzen.

Fragen wir nach den Arbeitern auf dem Gebiete der baltischen Archäologie, so können wir drei Zeiten scheiden, die sich an bestimmte Namen knüpfen. Die erste Periode ist die Zeit von Kruse und Bähr, die zweite die Zeit von Grewing† und Sievers, in der dritten stehen wir noch mitten drin.

Im Jahre 1828 siedelte Friedrich Kruse als Professor der Geschichte aus Halle nach Dorpat über. Er hatte sich bereits früher mit antiquarischen Studien beschäftigt und ging diesen Fragen auch in seinem neuen Wirkungskreise nach; da wurde ihm ein Auftrag zu Theil, der für ihn und die Alterthumsforschung in diesen Provinzen von großer Bedeutung wurde.

Im Frühling 1837 stieg die Düna weit über ihre Ufern hinaus und überschwemmte die umliegenden Gebiete. Als sie in ihr Bett zurücktrat, sah man plötzlich eine Menge alter Gräber freigelegt, so bei Stabben, weiter bei Dünhof, vor Allem aber bei Ascheraden, auf dem Boden des Gutes Römershof. Einen großen Theil der aufgedeckten Alterthümer sammelte glücklicher Weise

der Pastor Neuenkirchen in Msheraden, sie sind später an das Rigasche Museum gekommen. Ein kleinerer Theil gelangte nach Mitau und erregte dort das Interesse des Gouverneurs v. Brevern. Auf dessen Bericht hin befahl Seine Majestät Kaiser Nikolai I. der Universität Dorpat, zu untersuchen, aus welcher Zeit und von welchem Volk diese Alterthümer herrührten.

Die Universität übertrug die Untersuchung Kruse, der die Funde in Mitau und Riga prüfte und darüber einen ausführlichen, mit Zeichnungen versehenen Bericht abtattete, den der Minister Uwarow dem Kaiser vorlegte. Seine Majestät ertheilte jetzt den weiteren Befehl, Kruse solle ganz Livland, Kurland und Desel archäologisch untersuchen. Die Folge war eine zweite Forschungsreise vom Mai bis zum September 1839. Jetzt lernte Kruse unter Mitwirkung des Pastors Neuenkirchen in Msheraden auch mehrere unberührte Gräber kennen, besuchte darauf Kapselhen bei Libau, wo römische Münzen und Sachen der ersten christlichen Jahrhunderte aufgetaucht waren, durchreiste Desel und Moon.

Das Ergebniß seiner Forschungen legte Kruse in einem reich illustrirten Werke „Necrolivonica“ 1842 nieder, dem noch einige andere Schriften über diese Fragen folgten.

Die Hauptresultate seiner Untersuchung waren: daß die meisten bei Msheraden und Dünhof gefundenen Alterthümer skandinavische oder waräger-russische zu sein schienen und in das 9.—11. Jahrhundert gehörten. Dieses Resultat in der nationalen Frage schien dem Verfasser so sicher, daß er von einer Anastasis der Waräger sprach. Eine Menge Citate aus deutschen und skandinavischen Quellen sollte diese Behauptungen stützen.

Bereits die Zeitgenossen sind gegen diese Hypothesen aufgetreten, die Folge hat sie als unhaltbar erwiesen. Die Auseinandersetzungen Kruse's legen

wohl ein Zeugniß ab für die Gelehrsamkeit des Verfassers, noch mehr aber beweisen sie den gänzlichen Mangel an Kritik. Auch der Bericht über die Reise ist ungenügend, Protokolle der Ausgrabungen sind nicht geliefert. Freilich soll der gedruckte Bericht nur ein Auszug aus dem ursprünglich ausführlicheren handschriftlichen sein. Von Werth sind nur die zahlreichen Abbildungen, die wir um so höher schätzen, als ein Theil der Originale nicht mehr im Lande ist. Die beträchtliche Sammlung Kruse's ist nach seinem Tode von seinen Erben dem Museum von Berlin verkauft worden.

Fruchtbringender als das Werk Kruse's hätte die Schrift werden können, die bald darauf in entschiedener, wenn auch nicht ausgesprochener Opposition gegen ihn ans Licht trat: Joh. Karl Bähr, „Die Gräber der Livon“ 1850. Der Verfasser, 1801 in Riga geboren, war Künstler, wurde 1840 Professor an der Akademie zu Dresden. Sein Material gewann er aus den Grabfeldern von Mäheraden und Segewold, auf denen er etwa fünfzig Gräber öffnete. Allerdings eigentliche Fundberichte fehlen auch hier, aber Bähr beschreibt doch kurz die Art dieser Grabstätten und bespricht dann systematisch die einzelnen Objecte; ein ziemlich reicher Atlas bildet den größten Theil der Funde ab. Trotz einzelner Mängel liegt hier eine durchaus tüchtige, belehrende Arbeit vor, die man jederzeit mit Nutzen studirt. Auch das Resultat, das der Verfasser gewinnt, daß er Livengräber untersucht habe, ist richtig. Das Werk hätte sehr gut der Ausgangspunkt für weitere Forschung werden können. Es hat aber nicht den Nutzen getragen, den es hätte bringen können. Kruse's Arbeiten hatten diese Forschungen in Mißcredit gebracht, man wandte sich von ihnen ab. Bähr hat darunter gelitten, Mißmuth hat ihn erfaßt, daß er nicht die Anerkennung gefunden, auf die er mit

Recht Anspruch erhob. 1869 ist er in Dresden gestorben. Seine Sammlungen liegen heute in London.

So sind diese Arbeiten der ersten Periode nicht so erfolgreich geworden, wie sie es hätten sein sollen. Immerhin war durch sie über die Gräber des alten Livonlandes wichtige Kenntniß gewonnen. Aber die Forschung hatte sich doch nur über einen kleinen Theil sowohl zeitlich, wie local ausgedehnt. Was vorausgegangen war, blieb noch dunkel; wie in den anderen Theilen der Provinzen diese Fragen lagen, war nicht aufgeheilt. Nur aus der letzten Zeit der prähistorischen Vergangenheit waren einige Fragen aufgenommen worden. Das konnte nicht genügen. Aber die Art, wie diese Forschungen begonnen hatten, schreckte von weiteren Studien ab, die literarische Production der folgenden Jahre ist auf dem Gebiet der baltischen archäologischen Forschung sehr mager.

Hier einen Umschwung herbeigeführt zu haben, ist das Verdienst von *Constantin Grewingk*. Im Jahre 1819 in Fellin geboren, wurde er 1854 Professor der Mineralogie und Geologie in Dorpat, welche Stellung er bis zu seinem Tode im Jahre 1887 bekleidete. In ganz besonderem Grade interessirte ihn die Geologie der Heimath, bereits 1859 erschien seine Geologie von Liv- und Kurland. Zu dem Material, das er für diese Fragen heranzog, gesellten sich auch jene Findlinge, die besonders im Süden, in Kurland, in großer Zahl auftauchten: die Steinwerkzeuge, Hammer, Meißel etc. Im Jahre 1865 trat die erste größere archäologische Arbeit Grewingk's ans Licht: „Das Steinalter der Ostseeprovinzen Liv-, Est- und Kurland“. Ueber zwanzig Jahre hat Grewingk dann archäologische Arbeiten betrieben, unermüdet hat er diese Fragen immer wieder aufgenommen. Mit dem geschärften Blick des Naturforschers

beobachtete er die Erscheinungen, die sich im Lande selbst boten. Wie bei einem Geologen natürlich, interessirten ihn vor Allem Objecte der ältesten Zeit. Dieser wandte er sich zu und ihr ist er auch treu geblieben. Hierher gehören seine Arbeiten über die Steinwerkzeuge, die 1865 und 1871 erschienen, hierher die Forschungen über die Funde im Mergellager von Kunda an der estländischen Küste, wo Knochen- und Steingeräthe auf eine sehr alte Ansiedelung wiesen, hierher seine Abhandlung über die Wella Laine in Kurland, sowie über den Friedhof von Türsel in Estland. Sorgfältig werden die einzelnen Funde beschrieben, und die Summe der Belehrung, welche sie bringen, wird stets für die allgemeinen Fragen fruchtbar zu machen gesucht. Eifrig verfolgte Grewingf die Forschung in der Ferne. Mit reicher Gelehrsamkeit hat er die Studien des engeren Gebietes in Verbindung zu setzen gesucht mit den allgemeinen Resultaten. Unablässig war er bemüht, die Stellung zu bestimmen, welche die Archäologie des Ostbalticums in der gesammten Archäologie einzunehmen berechtigt sei. In zwei größeren Untersuchungen hat er die Summe seiner archäologischen Studien zusammengefaßt: in einer älteren Arbeit, die 1874 und 1877 erschien: „Zur Archäologie des Balticums und Rußlands“, und in einer späteren, die gegen Ende seines Lebens 1884 abgefaßt wurde: „Erläuterungen zur Karte des Stein-, Bronze- und ersten Eisenalters von Liv-, Est- und Kurland.“ Seine Forschungen gingen bis in die früheste Zeit zurück, dieser Herr zu werden, war er vor Allem bestrebt. Die Periodisirung der ältesten baltischen Prähistorie, wie sie noch heute gilt, ist Grewingf's Verdienst. Als später eigene und noch mehr fremde Funde ihm ein immer reicher werdendes Material zuführten, hat er auch dieses zu bewältigen gesucht. Für die älteste Zeit

und die erste Periode bis 800 sind seine Forschungen von bedeutendem Werth, wenn wir auch einer Reihe Hypothesen, besonders in den schwierigen ethnographischen Fragen, ablehnend gegenüberstehen.

Neben den selbständig erschienenen größeren Publicationen ging eine Menge kleiner Mittheilungen her. Sie sind fast alle in den Sitzungsberichten der Gelehrten estnischen Gesellschaft niedergelegt, die dadurch zu einem Centralorgan für baltische Archäologie wurden, wie die Sammlungen dieser Gesellschaft durch Funde, die bald Grewingf selbst hob, bald Andere ihm zur Kenntnißnahme zusandten, sehr bereichert wurden. Namentlich ist der großen, schönen Sammlung von Steinwerkzeugen zu gedenken, die Propst A. v. Kaison der Gelehrten estnischen Gesellschaft zuwandte, die zu durchmustern und kurz zu classificiren, Grewingf noch eine Freude in seinen letzten Tagen gewesen ist.

Die späteren Zeiten der baltischen Archäologie, die zweite Periode seit 800 zu bearbeiten, ist Grewingf nicht mehr möglich gewesen. Eine seiner früheren Schriften aus dem Jahre 1870 „Ueber die heidnischen Gräber Russisch-Litthauens“ greift in diese Zeit hinein, aber für die eigentlich livländischen Funde dieser späteren Periode ist der fleißige Forscher über Vorstudien nicht hinausgekommen.

Die autoritative Stellung, die Grewingf gewonnen hatte, und die Bedeutung, die er durch seine Arbeiten der Gelehrten estnischen Gesellschaft verlieh, führten ihm und dieser Gesellschaft auch die reichen Funde zu, die plötzlich seit 1872 durch Graf Sievers in Livland ans Licht gefördert wurden.

Carl Georg Graf Sievers war 1814 auf dem Gute Bauenhof im Kreise Wolmar geboren.

Voll regen Geistes interessirten ihn, der eine eigentliche wissenschaftliche Fachbildung nie genossen hatte, naturwissenschaftliche Fragen. Durch einen Zufall fand er 1872 an den Ufern der Na Reste eines alten Bootes. Er gewann die Ueberzeugung, es habe dieses jenen räuberischen Deselern gehört, die im 13. Jahrhundert Züge gegen die Liven ausgeführt hatten. Es führte ihn dieser Fund historisch-antiquarischen Fragen zu und der bald 60jährige Mann gab sich diesen Forschungen mit voller Begeisterung hin. Eifriger als Graf Sievers hat Niemand in diesen Landen prähistorische Materialien gesucht, und reiche Funde haben seine Arbeit belohnt; bis an seinen Tod 1879 konnte er Jahr für Jahr auf neue, schöne Erfolge zurückblicken. Am Nordufer des Burtnecksees entdeckte er bei Schweineel eine Stätte einheimischer Feuerstein-Industrie. In der Nähe, am Nordwestende des Sees, fand er am Kinnelalns einen Speiseabfallhaufen ältester Zeit; am Arrasch-See stieß er auf Ueberreste, welche Autoritäten für einen Pfahlbau erklärten. Dazu kam eine Fülle von jüngeren Grabanlagen, die Graf Sievers freilegte: in Kremon, Treiden, Allasch grub er im alten Livenlande; noch reichere Ausbeute brachten ihm seine Forschungen im Lettenlande: bei Fehren, Fjstehlen, Gulbern fand er reiche Gräber, vor Allem aber machte er schöne Entdeckungen im Gebiet von Ronneburg. Hier stieß Graf Sievers auf etwa zehn Steinsetzungen mit Leichenbrand, von welchen die bei Slawehk die berühmteste wurde, da ihr Entdecker hier die Form eines Steinschiffes deutlich zu erkennen meinte, nach welcher diese Gruppe von Gräbern als Schiffsgräber bezeichnet und den kühnen Seefahrern, den Normannen, zugeschrieben wurde.

Sommer um Sommer hat Graf Sievers in unermüdlicher Arbeit diese Schätze zu mehren gewußt, die er dann im Winter den Forschern vorlegte,

anfänglich oft in Dorpat, später noch häufiger in Berlin, wo er in der Gesellschaft für Anthropologie mehr Theilnahme für seine Forschungen zu finden meinte, wo namentlich Virchow sich so lebhaft für diese Funde interessirte, daß er 1877 einer Einladung von Sievers folgte, selbst nach Livland kam und eine Reihe der Fundstätten untersuchte. In Folge dessen ist auch ein Theil der Sieversschen Sammlungen, so namentlich eine Anzahl Schädel, nach Berlin gegangen, doch ist der weitaus größere Rest der Heimath erhalten geblieben: die livländische Ritterschaft förderte in munificenter Weise die Forschungen ihres eifrigen Mitgliedes und stimmte dem zu, daß die Ausbeute seiner Arbeit bei der Gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat niedergelegt werde. Die wissenschaftliche Bedeutung der umfassenden archäologischen Sammlungen dieser Gesellschaft ruht vor Allem auf den reichen Beiträgen, die durch Graf Sievers ihr zugegangen sind.

Wohl hatte Sievers den Wunsch, auch selbst die Resultate seiner Forschungen zusammenzufassen, er hat daran gedacht, eine Archäologie Livlands zu schreiben. Dieser Plan ist nicht zur Ausführung gekommen, der Tod hat im Jahre 1879 den eifrigen Forscher plötzlich abgerufen. Wissenschaftlich ist der glückliche Finder seines Stoffes nicht mehr Herr geworden, zu reich floß ihm die Fülle zu, als daß er sie hätte bewältigen können, in zu späten Jahren des Lebens war er in eine schwere wissenschaftliche Disciplin eingetreten, um sie noch zu bewältigen. Es kam dazu, daß eine Reihe seiner glänzendsten Funde örtlich zusammenlagen; erst langes Studium hat später gelehrt, hier das zeitlich Verschiedene von einander zu trennen. Der Ruhm bleibt Graf Sievers, unermüdblich, mit größter Energie und fast jugendlicher Begeisterung gesucht und geforscht, ein reiches, werthvolles

Material der Wissenschaft und seiner Heimath zugeführt zu haben.

Die große Menge der neuen Funde fesselte natürlich in hohem Grade auch die Aufmerksamkeit Grewingf's. Nicht ohne Skepsis hat er sie anfänglich betrachtet, aber im Laufe der Zeit sie dann doch immer mehr in seine Studien hineingezogen; sie sind ihm vielfach die Grundlage geworden für die Arbeiten seiner späteren Jahre. Vor Allem die Theorie der normännischen Schiffsgräber acceptirte Grewingf und hat bis zuletzt aus ihr weitgehende Folgerungen ziehen zu dürfen gemeint.

Nur ein verhältnißmäßig kleines und spätes Gebiet hatten einst Kruse und Bähr bearbeitet. Jetzt erst war für die vorhergehende Zeit Material gefunden worden. Der Umfang der ostbaltischen Archäologie war dadurch außerordentlich erweitert, ihr Anfang war in eine ungeahnte Ferne verlegt worden. Am Rinnekalns, am Burtnecksee, hatte Sievers auch in unseren Landen einen Kjökkenmödding, einen Speiseabfallhaufen, gefunden, der sich als sehr alt, als ein neolithischer Lagerplatz erwies, Kunde gab von einem Fischer- und Jägervolk, das vor Allem Muschelnahrung gekannt, aber doch auch Urstier und Wildschwein erlegte, obgleich Metalle ihm fremd, selbst Feuersteingeräthe bei ihm noch sehr selten waren, seine Waffen und Werkzeuge fast nur aus Knochen bestanden. Nicht weit vom Rinnekalns hatte aber dann Sievers bei Sweineef eine Stätte gefunden, die bewies, daß auch im Lande selbst Feuersteinwerkzeuge gefertigt worden sind. Beide Siedelungen stammen aus einer Zeit, die wir in Ziffern auch nicht annähernd bestimmen können. — Aber auch für die Periode, wo wir bereits chronologisch festen Boden unter den Füßen haben, sind Sievers' Funde von nicht geringerem Werth. Seine Entdeckung großer Brand-

gräber in Mittel-Livland schaffte eine Fülle von merkwürdigem Schmuck, besonders von wichtigen Fibeln zu Tage, von welchen bisher nur einige wenige Vertreter aufgetaucht waren. Diese Funde aber standen im engsten Zusammenhang mit anderen, die in Ostpreußen und dann weiter nach Südwesten zahlreich vorkommen. Es ließ sich jetzt der interessante Beweis führen, daß unsere Lande in den ersten Jahrhunderten der christlichen Zeitrechnung unter starkem Einfluß der römisch-abendländischen Cultur gestanden haben, daß diese aber, soviel wir bis jetzt sehen, über den Weipus nicht hinausgegangen ist. Und auch die Form der Grabstätten, in welchen diese Funde lagen, der Steinreihengräber, wie wir sie jetzt nennen, war höchst beachtenswerth. Anlagen ähnlicher Form, wie die großen mittellivländischen Brandgräber, sind sicher bisher nicht gefunden worden. Wohl hat sich in der Folge unser Material gerade für diesen Gräbertypus durch glückliche neue Funde sehr vermehrt, aber immer ist daran zu erinnern, daß die ersten von Sievers gefunden und von ihm und Grewingk in Untersuchung gezogen sind. Für die Anfänge baltischer prähistorischer Archäologie sind die Arbeiten dieser beiden Forscher zum Ausgangspunkt für uns Spätere geworden.

Auch für die jüngere, die sog. zweite Eisenzeit, hat Sievers unsere Bestände außerordentlich gemehrt, namentlich im Lettenlande hat er mit großem Erfolg gegraben. Wichtiger sind aber doch seine Funde aus der früheren Zeit.

Neben diesen beiden Hauptrepräsentanten hat noch eine Reihe anderer Forscher in jener Zeit Fragen baltischer Archäologie erörtert und gefördert. Nur einige Namen seien erwähnt.

Von besonderem Werth wurde es, daß namhafte Gelehrte der Fremde diese Aufgaben in den Kreis ihrer Betrachtung zogen. M o n t e l i u s besuchte unsere

Museen und sprach dann 1876 auf dem Congreß von Budapest über das erste Eisenalter der baltischen Gebiete. Im folgenden Jahr kam Birchow in unsere Provinzen und behandelte darauf in seinem sehr werthvollen Reiseberichte eine Reihe wichtiger Fragen baltischer Archäologie. Von großer Bedeutung für die Forschung auf diesem Gebiet ist der Atlas, den, mit Unterstützung von Appelgren, Aspelin herausgab, „Antiquités du Nord Finno-Ougrien“ geworden, dessen letzter Theil unsere Provinzen umfaßt, wo zum ersten Mal aus unseren einheimischen Museen eine systematische Auslese der wichtigsten Funde abgebildet wird, geordnet nach Zeiten, Stämmen, Fundorten. Ein unentbehrliches Hilfsbuch für Jeden, der sich über baltische Archäologie belehren will.

Daneben berichtete Graf Sievers selbst wiederholt über seine Funde. Auf dem archäologischen Congreß zu Kasan 1877 referirte Brückner im Auftrage von Sievers über dessen Ausgrabungen. Und die Zahl weiterer Arbeiter im Lande selbst war doch nicht ganz klein. In Kurland sammelten und berichteten Bielenstein, Krüger, Döring, Raison, in Desel war Holzmayer unermüdlich thätig, in Riga analysirte der scharfsinnige Georg Berkholtz alte Fundberichte und sammelte Bornhaupt neues Material, in Dorpat war neben Grewingf Hartmann ein fleißiger Arbeiter, im Gebiet von Fellin suchte Jung neue Fundstätten auf, eine systematische Durchforschung des Rinnekalns unternahm Sommer.

Ein großer Theil von diesen Arbeitern ist freilich durch den Tod ausgeschieden. Aber in die Lücken sind Andere getreten. Es kann nun nicht meine Aufgabe sein, über unsere Versuche der letzten Zeit ausführlich zu berichten. Das aber darf ausgesprochen werden, daß diese Forschungen im letzten Decennium in edlem Wettstreit von verschiedenen

Seiten aufgenommen sind. In Kurland hat Boy umfassendere Ausgrabungen gemacht auf den Grabfeldern von Alt-Rahden-Tschappan und Zeemalden, namentlich das erstere bietet besonderes Interesse, in Santen sind die ältesten sicher nachgewiesenen Skeletgräber dieser Lande aufgedeckt. In Desel ist die Lücke, welche der Tod Holzmann's gerissen, nicht gefüllt, — dagegen sind von der Rigaschen Gesellschaft in den letzten Jahren von den Herren Buchholz, Jakisch, v. Löwis und Busch Grabuntersuchungen ausgeführt worden. In der Gelehrten ethnischen Gesellschaft ist der Verlust Grewing's noch heute fühlbar, namentlich für die Fragen aus der Steinzeit fehlt uns ein erfahrener Berather. Für die eigentliche Gräberkunde schien sich, als Grewing's Kräfte volle Bethätigung nicht mehr gestatteten, Ersatz zu finden. Jüngere Arbeiter, v. Hofmann, v. Schroeder, meldeten sich, im Nordosten deckte Wiskowatow in Türsel ein reiches Grabfeld auf, über welches er dann auf dem Congreß von Jaroslaw berichtete, dessen Inventar in der letzten Arbeit Grewing's behandelt wurde.

Von besonderer Bedeutung wurde es aber, daß 1886 Georg Loeschke sich dieser Arbeit zuwandte, damals Vertreter der Archäologie an unserer Universität. Zum ersten Mal griff in unseren Landen ein wirklicher archäologischer Fachmann diese Fragen an, dazu ein begeisterter und begeisternder Lehrer. Leider verließ er uns schon 1889, um eines der berühmtesten Katheder seines Faches in Bonn einzunehmen. Trotz der Kürze der Zeit hat er doch nachhaltigen Einfluß geübt. Er lernte und lehrte unsere Gräber aufdecken, mit geschultem Blick sah er auf ihre Formen und Inventare. Zusammenhang und Reihenfolge der Typen hoffte er festzustellen und schriftlich darzulegen. Der Plan ist nicht zur Ausführung gekommen, aber nach vielen Seiten hat Loeschke angeregt.

Seit dieser Zeit ist eifrig gegraben worden. Eine beträchtliche Zahl der Steinreihengräber aus der ersten Periode ist gemessen und aufgedeckt worden, ihre Inventare sind an die Gelehrte estnische Gesellschaft gekommen, zugleich erwarb diese schöne Collectionen aus Livengräbern. Der Inhalt reicher alter Anlagen aus Ost-Estland fiel jüngst Reval zu, schönen Zuwachs gewann Riga aus livischen und noch mehr aus lettischen Grabfeldern, nach Mitau gelangte die Ausbeute aus Zeemalden und Ragdangen, auch die Felliner Gesellschaft stellte in Rude erfolgreiche Ausgrabungen an, in Basseln hat jüngst Sfisow reiche Ausbeute erlangt.

Aber nicht nur das Material zu mehren sind wir bestrebt gewesen, fast noch mehr, das vorhandene zu ordnen. Streng wurden die einzelnen Inventare geschieden, und soweit es möglich war, ist das auch noch mit den alten Beständen unserer Museen geschehen. Unser Wunsch war, die verschiedenen Typen auseinander zu halten. Nur so schien es möglich, dann im Lauf der Zeit Entwicklung und Uebergänge zu erkennen.

Noch ist viel zu thun. Die Fragen nach Productionsstätten und Zufuhrwegen sind auch bei uns nicht gelöst, die Abgrenzung gegen die Nachbargebiete ist noch nicht geschehen, die nationalen Fragen, besonders für die ältere Zeit, sind noch zurückgestellt, können nur im Verein mit dem Sprachforscher erörtert werden. Vor Allem schien wichtig, zunächst uns in unserem nicht kleinen Gebiet selbst orientiren zu sollen, zusammenzustellen, was zusammen gehört.

Was wir erreicht, liegt Ihnen vor. Wir sind noch einen Schritt weiter gegangen. Es ist der Versuch gemacht, die Summe unserer heutigen Kenntniß zu ziehen und sie in der Einleitung zum Katalog niederzulegen. Wir haben gemeint, Gruppen scheiden zu können, die bisher ungetrennt

zusammenlagen. Nicht etwas Fertiges sollte und konnte geboten werden. Aber ein Anderes hoffen wir: daß wir dadurch mehr als sonst Ihr Urtheil erfahren. Lange Zeiträume dürften vergehen, bis die archäologischen Befunde unserer Heimath wieder einer Versammlung vorgelegt werden, die so viel competente Beurtheiler in ihrer Mitte hat, als dieser Congreß zählt. Was wir wünschen, ist, daß uns ein Quell reicher Belehrung hier entstehe. Das wird uns der beste Lohn sein für die aufgewandte Mühe. Nehmen Sie mit Wohlwollen, was wir Ihnen bieten: die Ausstellung und deren Katalog, die archäologischen Fundkarten für die beiden Hauptperioden, nach welchen unser prähistorisches Material zerfällt, die archäologische Bibliographie, die Einblick in die Arbeit der Vergangenheit gewährt. So weit die Kräfte reichten, haben wir versucht, die Arbeit zu leisten, zu der uns riefen Pflicht und Ehre.

